

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 5 (1918)
Heft: 2

Artikel: Ein verschwundener bernischer Landsitz
Autor: Bloesch, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN VERSCHWUNDENER BERNISCHER LANDSITZ

Eine besonders reizvolle Eigenart des bernischen Mittellandes bilden die vielen Landsitze, deren man allein in der engeren Umgebung der Stadt über 50 zählen kann. Fast alle zeichnen sich durch ihre architektonische Durchbildung aus als Werke geschmackvoller Baumeister, die in geschickter Weise fremde Einflüsse mit heimischer Bauart und Tradition zu verbinden wußten. Meist läßt sich deutlich die Nachbarschaft Frankreichs und die Bevorzugung der französischen Kriegsdienste nachweisen aus all den entzückend in die köstliche Landschaft hineingestimmten Sommersitzen. Unsere beiden Bilder zeigen ein besonders gutes Beispiel eines derartigen Landsitzes, den die wachsende Stadt leider verdrängt hat. Direkt vor dem oberen Tor am Anfang der prachtvollen Allee der Murtenstrasse baute sich

der sogenannte Sommerleist wenige Jahre vor der Revolution sein Gesellschaftshaus, das bis zum Jahre 1818 geselligen Anlässen der ehrsamten Bernburger diente, in welchem Jahre es an Landvogt Engel von Oron verkauft wurde, um in Privatbesitz zu bleiben, bis es dem Häuserblock Platz machen mußte, der heute die Ecke Hirschengraben - Murtenstrasse bildet. Das Haus ist einstöckig und in den einfachsten Formen gehalten. Nach der Straßenseite hin ist dem Eingang eine Reihe von sechs jonischen Säulen vorgebaut, die einen einfachen Giebel tragen. Trotzdem kein weiterer Schmuck für nötig erachtet wurde, wirkt dieser Vorbau durch die harmonischen Verhältnisse vornehm und edel und verleiht dem Haus seinen besonderen Charakter. Nach der Gartenseite hin ist der Giebel wiederholt und der Niveau-



Ein verschwundener bernischer Landsitz. Das Haus des ehemaligen Sommerleistes

Gartenfassade

unterschied in geschickter Weise ausgenutzt durch den Vorbau einer kleinen halbrunden Terrasse mit zweiteiligem Treppenabstieg zum Garten. Leider ist es uns nicht möglich, auch die innere Aufteilung des Hauses nachzuweisen, doch läßt sich vermuten, daß nach der Gartenseite hin ein größerer Saal die Mitte des Gebäudes eingenommen hat. Das Dach ist einfach und eher niedrig gehalten, was die beiden Giebel noch besser zur Geltung kommen läßt. Das Verschwinden sowohl der Alleeabäume wie des reizvollen Landsitzes ist zu bedauern — hier wäre eine fachmännische Aufnahme am Platze gewesen — aber die neue Zeit schritt unerbittlich darüber weg. Je weiter die Großstadt ihre Polypenarme ausstreckt, um so mehr der alten entzückenden Sitze verschlingt sie. Viele sind schon ganz im Vorstadthäusergewirr versteckt und haben den schönsten Teil ihres Reizes ver-

loren, andere, wie das Haus des Sommerleistes, sind ganz verschwunden und lassen nur noch im Bilde sehen, wie geschmackvoll und auch heute noch vorbildlich die alten Berner ihre Wohnungen anzulegen verstanden. Kein Wunder, daß sich die heutige Zeit dieser Vorbilder wieder nutzbringend erinnert, nachdem die gute, gesunde Tradition jahrzehntelang verlogenen und verkitschtem Import geopfert worden war. Die beiden Ansichten des ebenso anmutigen wie einladenden Landhauses sind der Geschichte der bernischen Musikgesellschaft von Hans Bloesch (Verlag Gustav Grunau, Bern) entnommen als ein Beitrag aus den architektonisch wertvollen Schätzen, die uns in den alten Landsitzen der Schweiz aufbewahrt sind und aus denen wir ab und zu das eine und andere Beispiel zu bringen gedenken als Ergänzung zu den guten Villenbauten unserer heutigen Architekten. H. Bl.